

Fossilien werden quicklebendig

Bei den Münchner Saitenzern paart sich überschäumende Spielfreude mit vitaler Klanglust

VON THOMAS SCHAFFERT

Planegg – Zu einem „Zauber der Weihnacht“ hatte das Kulturforum Planegg ins Kupferhaus eingeladen. Auf der weihnachtlich dekorierten Bühne zauberte dann auch das Trio Münchner Saitenzern, das sich um eine Sängerin und einen Saxofonisten zu einem perfekt harmonierenden Quintett erweitert hatte. Jeder der rund 300 Zuhörer schwebte nach zwei Stunden wie verzaubert hinaus in die vorweihnachtliche Winternacht.

Wie mag die Zauberformel für einen solchen Effekt lauten? Bravouröses Können der einzelnen Musikerpersönlichkeiten ist das eine. Das andere aber ist deren Ineinanderfügen zu einem innovativen Konzept, das alpenländische, deutsche und internationale Weihnachtslieder bzw. Musikstücke in einem neuen Gewand präsentiert. Harald Scharf, der versonnen lächelnde Bassist der „Saitenzern“, bewirkt mit seinen ebenso behutsamen wie mutigen und deshalb genialen Arrangements ein überraschend neues Hinhören. So lässt er Fossilien aus festen Traditionen plötz-



Harmonierten perfekt: (v.li.) Irmis Haager, Melanie Ebersberger, Harald Scharf, Susanne Riedl und Hugo Siegmeth. FKM

lich quicklebendig werden und tut mitten im Stück bruchlos Türen in andere stilistische Regionen auf, um unbemerkt wieder in das hei-

misch Vertraute zurückzufinden – ein „Cross-over“ vom Feinsten.

Mit der versierten Harfenistin Susanne Riedl und der

virtuosen Hackbrettspielerin Melanie Ebersberger, die sekundenschnell zur Blockflöte oder Gesangspartie wechselt, stehen ihm seit mittlerweile

20 Jahren leidenschaftliche Musikerinnen zur Seite, die Folkloremusik vom Alpenraum über Irland bis Südamerika im Blut haben. Irmis

Haager flicht ihre glockenreine Singstimme hinein, ausgehend von einem engelsgleichen, zärtlichen Timbre, in das sich alsbald ein soulmäßig emotionaler Ausdruck mischt, ohne jedoch den naiven volksmusikalischen Rahmen zu zerstören. Hugo Siegmeth streut gepfefferten Witz aus dem Jazz-Bereich dazu, wenn er mit geschlossenen Augen verträumte Seufzer aus seiner Bassklarinetten- oder virtuose Improvisationen aus seinem Sopransaxofon zaubert. Der pffiffige Schalk ist sich nicht zu schade, der „Stillen Nacht“ am Schluss mit dem Glockenspiel den letzten Zauber zu entlocken.

Überschäumende Spielfreude und vitale Klanglust paart sich bei dem Quintett in dramaturgisch inszenierter Steigerung mit meditativer Sensibilität. Auf der Publikumsseite entsteht folgerichtig eine begeisterte wie ergriffene Resonanz. Wer alte Hörgewohnheiten aufbrechen und sich auf gelungene neue Synthesen einlassen will, ist bei den sympathisch bescheiden auftretenden, multitalentierten „Saitenzern“ (samt Bläser und Gesang) bestens bedient.